Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 47 (1987-1988)

Heft: 4

Artikel: 50. Jahre Rätoromanisch als Nationalsprache : Ausblick - aktive Sprachpolitik

Autor: Gross, Manfred / Rumantscha, Lia / Derungs-Brücker, Heidi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-356867

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausblick – aktive Sprachpolitik

Selbst die grösstmöglichen Anstrengungen und Aktivitäten, die unter dem Banner der vierten Landessprache zur Erhaltung des Rätoromanischen unternommen wurden, vermochten die akute Gefährdung der «Quarta lingua» nicht abzuwenden. So schrumpfte das rätoromanische Sprachgebiet auch seit 1938 von Volkszählung zu Volkszählung zusammen (von 31,3% im Jahre 1941 auf 21,9% 1980).

Gründe für den Rückgang des Rätoromanischen:

1. Mehrere Schriftidiome
2. Abwanderung der Romanen
3. Zuwanderung Anderssprachiger und fehlende Integration
4. Starker Einfluss der deutschsprachigen Massenmedien
5. Wirtschaftliche Abhängigkeit von der deutschen Schweiz
6. Unzureichende Präsenz des Rätoromanischen in den wichtigsten Bereichen unserer Gesellschaft

Angesichts dieser Tatsache und unter Berücksichtigung der vielgestaltigen Gründe für den raschen Rückgang des Rätoromanischen hat die Lia Rumantscha in den letzten Jahren ein umfangreiches Konzept zur Erhaltung der rätoromanischen Sprache und Kultur erarbeitet. Dieses Konzept enthält den sprachpolitischen Grundsatz der *Normalisierung* der Sprachsituation Romanisch-Bündens. Das heisst: Es ist anzustreben, der rätoromanischen Sprachgemeinschaft auf allen Stufen die gleichen Rechte und Bedingungen zu schaffen, wie sie für die drei anderen Landessprachen in der Schweiz seit jeher bestehen.

Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit die rätoromanische Sprache und Kultur in Graubünden leben und gedeihen kann?

1. *Geschlossenes Sprachgebiet* von einer Mindestgrösse
2. Solide wirtschaftliche Grundlage *in diesem Sprachgebiet*
3. Allgemeine Präsenz der Sprache *in allen Bereichen des öffentlichen Lebens*
4. Tageszeitung *sowie* gut ausgebaute Radio- und Fernsehprogramme
5. Einheitliche Schriftsprache, *die die allgemeine Präsenz der rätoromanischen Sprache (3.) erst ermöglicht*
6. Ausgewogene Zweisprachigkeit, *die es den Rätoromanen erlaubt, ihre Muttersprache nicht als ein Hindernis, sondern im Gegenteil als eine Bereicherung zu betrachten*
7. Gesichertes Zusammenleben *der drei Kantonssprachen*

Auf Grund der extremen «Notlage» des Rätoromanischen sind seit einigen Jahren Bestrebungen im Gange, um die Position der bedrohten sprachlichen Minderheit sowohl im Kanton Graubünden als auch auf Bundesebene zu stärken.

Kantonsebene
Auf Grund sprachlicher und rechtlicher Gutachten zuhanden der Regierung des Kantons Graubünden besteht für das Rätoromanische eine «Notsituation, die den Kanton zu Massnahmen verpflichte». Die Bündner Regierung hat daher im Jahre 1986 eine Arbeitsgruppe mit der Aufgabe betraut, in Berücksichtigung der besonderen innerbündnerischen Verhältnisse konkrete und realisierbare Massnahmen zur Stärkung des Romanischen in Schule und Verwaltung zu erarbeiten.

Bundesebene
Seit November 1986 soll das Rätoromanische gemäss Entscheid des Bundesrates für Amtspapiere, Signalisationen und Anschriften gebraucht werden, die das romanische Sprachgebiet betreffen. In Diskussion steht ferner eine von den Bündner Nationalräten eingereichte Motion (Motion Bundi), wonach Art. 116 Absatz 1 und 2 in folgendem Sinne ergänzt werden sollen:

[1]Das Deutsche, Französische, Italienische und Rätoromanische sind die Nationalsprachen der Schweiz. *Der Bund unterstützt in Zusammenarbeit mit den betroffenen Kantonen Massnahmen zur Erhaltung des überlieferten Sprachgebietes bedrohter Minderheiten.*

[2]Als Amtssprachen des Bundes werden das Deutsche, Französische und Italienische erklärt. *Beim Vollzug des Bundesrechts im romanischen Sprachgebiet ist das Rätoromanische angemessen zu berücksichtigen.*

Eine vom Bund eingesetzte Expertenkommission hat nun die Fragen im Zusammenhang mit der Revision von Art. 116 der Bundesverfassung zu prüfen.

Rumantsch Grischun: Ein Beispiel aktiver Sprachplanung

Als eine der Grundbedingungen für die Erhaltung des Rätoromanischen stellt sich immer deutlicher die Schaffung einer *einheitlichen Schriftsprache* als Standardsprache über den fünf bestehenden regionalen Schriftidiomen heraus. Denn es ist offensichtlich, dass gerade die Forderung nach allgemeiner Präsenz des Romanischen im öffentlichen Leben nur über eine überregionale Schriftform zu erreichen ist. Ohne eine gewisse Einheit auf schriftsprachlicher

Ebene dürfte sich die Vielfalt Romanischbündens folglich wohl kaum mehr retten lassen. Wenn es darum ging, etwas ins Romanische zu übersetzen, lautete die Alternative denn auch meistens: *ein* Romanisch oder *kein* Romanisch.

Die Einheitssprache Rumantsch Grischun

Die Tatsache, dass eine angemessene und notwendige Präsenz der Sprache im täglichen Leben nur erreicht werden kann, wenn sich die Sprachgemeinschaft auf eine allgemein anerkannte Schriftvariante abstützen kann, bewog die Lia Rumantscha, im Jahre 1981 einen erneuten Versuch zur Schaffung einer gemeinsamen romanischen Schriftsprache zu unternehmen. Bereits im Frühjahr 1982 legte der damit beauftragte Zürcher Romanist Prof. Heinrich Schmid die grundlegenden «Richtlinien für die Gestaltung einer gesamtbündnerromanischen Schriftsprache, Rumantsch Grischun» vor.
Das Konzept des Rumantsch Grischun geht von der Erkenntnis aus, dass keine der bestehenden Hauptformen des Bündnerromanischen (Surselvisch und Engadinisch) als übergeordnete Schriftsprache in Frage kommt, da die sprachlichen Gegensätze zwischen ihnen viel zu gross sind. Ein Kompromiss war daher notwendig.
Das Rumantsch Grischun ist eine solche *Kompromisssprache*. Es beruht im wesentlichen auf den drei Hauptidiomen Surselvisch, Ladinisch (Vallader des Unterengadins) und Surmeirisch. Die Einheitssprache wurde nach dem *Majoritätsprinzip* geschaffen, d.h. man hat wo immer möglich die der Mehrheit der drei Hauptvarianten gemeinsamen Formen gewählt. Dieser Grundsatz gilt auf allen Ebenen, also sowohl für die Orthographie als auch für die Grammatik und den Wortschatz.

Prinzip 3:0; 2:1 (einige Beispiele):

Surselvisch	Surmeirisch	Vallader	Rumantsch Grischun		Deutsch
clav	clav	clav	clav	(3:0)	«Schlüssel»
ala	ala	ala	ala	(3:0)	«Flügel»
fil	feil	fil	fil	(2:1)	«Faden»
sien	sien	sön	sien	(2:1)	«Schlaf»
roda	roda	rouda	roda	(2:1)	«Rad»
fetg	fitg	fich	fitg	(2:1)	«sehr»
cudisch	codesch	cudesch	cudesch	(2:1)	«Buch»
brev	brev	charta	brev	(2:1)	«Brief»

Heute, sechs Jahre nach dieser «Grundsteinlegung», hat sich das Projekt Rumantsch Grischun schon erstaunlich in die Breite entwikkelt. So erschien 1985 bei der Lia Rumantscha bereits das erste

Pledari rumantsch grischun, ein romanisch-deutsches und deutsch-romanisches Wörterbuch mit rund 22 000 Stichwörtern samt einer *Elementargrammatik.* Es stellte sich in den letzten sechs Jahren rasch heraus, dass das praktische Bedürfnis nach einer überregionalen Sprachform tatsächlich vorhanden ist. Übersetzungsaufträge seitens öffentlicher und privatwirtschaftlicher Unternehmen beschäftigen eine besondere Übersetzungsstelle der Lia Rumantscha. Inserate, Prospekte, Gebrauchsanweisungen, mittlerweilen aber auch ganze Buchtexte, zeugen vom beeindruckenden Entwicklungsstand, den die neue Schriftsprache bereits erreicht hat.
Damit sind die wesentlichen Voraussetzungen geschaffen, dass das Rumantsch Grischun als Brückensprache den Rätoromanen die dringend nötige sprachliche Einheit doch noch bringen kann. «Der Entscheid über Annahme oder Ablehnung (. . .)», schreibt Heinrich Schmid im Vorwort seiner Richtlinien, «liegt in letzter Instanz bei den Romanen selbst».